

0836

HOMILIE AM 24. SONNTAG NACH PFINGSTEN

NACHM. ENGEL FRANZ BORMANN
LUDWIGSLUST, 1879

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / H0154

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HOMILIE AM 24. SONNTAG NACH PFINGSTEN

nachm. Engel Franz Bormann
Ludwigslust, 1879

Ep. Philipper 3, 17 – 21; Ev. Matthäus 22, 15 – 22

Die christliche Lehre und der christliche Wandel sind zwei zusammengehörige Dinge. Nur wo die rechte Lehre ist, wo das Wort Gottes rein und lauter gepredigt wird, da kann man auch sichere und gewisse Tritte tun, nur da kann von einem rechten Wandel die Rede sein, denn wer den Willen Gottes nicht kennt, wie kann der denselben tun? -

Lehre und Wandel müssen übereinstimmen, müssen harmonieren, ist's doch in der Welt ebenso. Denn die Lehren und der Wandel der Ungläubigen stimmen sehr wohl überein, was sie nicht glauben, das tun sie auch nicht. Gottes Kinder aber, was sie glauben, das sollen sie auch tun. Was sie mit dem Mund bekennen, demgemäss sollen auch ihre Taten sein. Fragen wir, wo ist die rechte Lehre? Wollen wir in der Kirche suchen gehen? Da sagt jede Partei, sie hat die rechte und reine Lehre. Aber ist denn das Parteiwesen nicht gerade ein Zeugnis dagegen? Es gibt nur Eine christliche Lehre, nur Eine Wahrheit. Und wo ist sie nun zu finden? In der Kirche ist sie, sie ist

nicht hier oder da, wie man zu sagen pflegt, sondern sie ist in der Kirche. Der Fehler ist nur der, dass jede Partei ein Stück der Wahrheit wirklich hat, und dieses Stück für die ganze Wahrheit hält. Der HErr spricht: Ich bin die Wahrheit und das Leben. Christus kann doch nicht geteilt werden. Wem hat der HErr den besonderen Auftrag gegeben, Sein Wort und Seine Wahrheit zu verkündigen? Zu wem sprach Er: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Völkern, und lehrt sie halten alles, was Ich euch befohlen habe?

Es hat wohl noch keiner gezweifelt, dass die Apostel des HErrn die reine Lehre gebracht haben, und das Zeugnis müssen wir wohl den meisten der Parteien geben, dass sie die Lehren der Apostel hoch und in Ehren halten. Aber es mangelt an dem rechten Wandel vor Gott, und darauf kommt alles an. Viele wandeln als die Feinde des Kreuzes Christi, und diese vielen sind nicht nur solche, die von Christo nichts wissen wollen, sondern es sind auch solche, die sich selbst für gut halten. Die Feinde Christi sind die Ungläubigen, die Ihn verwerfen. - Aber es gibt Gläubige, die dennoch Feinde des Kreuzes Christi sind. Es sind solche, die sich so einen lieben Heiland denken und die da meinen, dass Er zu ihrer selbstgemachten Frömmigkeit Ja und Amen sagen muss. Wenn Er mit Seinen Geboten an sie herantritt, wenn Er ihnen ein

nüchternes, klares und entschiedenes Christentum predigt, dann laufen sie davon und meinen: Das geht zu weit. Man trägt auch wohl ein Kreuz, aber es ist oft ein selbstgemachtes und nicht das Kreuz Christi, welches ist die völlige Ergebung in Gottes Willen in allen Stücken, auch in der Verachtung und Verwerfung stille zu halten.

Die Kirche im allgemeinen hat sich emporgearbeitet zur herrschenden Kirche, und somit kann von einem Kreuztragen kaum die Rede sein, von einer Nachfolge in der Niedrigkeit. Der Apostel Paulus war Gefangener in Rom, und das war sein Kreuz. Um der Nachfolge des HErrn willen zu leiden, das ist das rechte Kreuz. Aus eigener Erfahrung konnte er wohl also reden und die Christe. ermutigen, seinem Beispiel und dem vieler anderer nachzufolgen. An einer andern Stelle sagt er, dass die Lehre vom Kreuz vielen eine Torheit ist. Aber hat doch der HErr selbst gesagt: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt Mir nach, der kann nicht Mein Jünger sein. Es ist eine eigene Sache mit dem Kreuz Christi, es liegt darin der ganze Ernst des Christentums. Es gehört dazu der festeste Glaube und die völlige Hingabe, ja, und die ungeteilte Liebe zum HErrn, der uns das Kreuz vorgetragen hat.

Derselbe Apostel sagt an einer anderen Stelle: Es sei ferne von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres HErrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Ja, wenn es kein Kreuz zu tragen gäbe, wie angenehm wäre das! Aber es geht ohne dem nicht. Wer auf den Berg Zion will, der muss über Golgatha. Wer die Herrlichkeit und Seligkeit der zukünftigen Welt genießen will, der muss dem HErrn auch in der Niedrigkeit nachfolgen; der darf sich nicht fürchten vor den Beschwerissen, die das Christentum mit sich bringt. Gewiss, es ist nicht leicht, dem HErrn das Kreuz nachzutragen. Er selber brach einst darunter zusammen. Und darum hilft Er nun auch den Seinen und stärkt sie unterwegs, denn Er hat Mitleid mit uns; aber etwas Unmögliches verlangt Er nicht. Er sah auf die Belohnung; und wenn wir wie Er auf die Belohnung sehen, auf den Tag, wo Er es uns abnehmen und uns erquicken will, wo wir ausruhen werden von allen Leiden, dann werden wir immer wieder neuen Mut fassen, in Seinen Fußstapfen vorwärtszuschreiten.

Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi. Wie? Wir sind doch hier auf der Erde, wie können wir denn wandeln im Himmel? Und doch soll es so sein. Der HErr, unser Haupt, ist im Himmel, und wir, Seine Glieder, sind mit Ihm Eins. Wir sind in das himmlische Wesen

versetzt, wir sollen doch ein himmlisches Leben führen schon in dieser Welt. Das Leben und der Wandel in den Geboten Gottes ist wirklich etwas Himmlisches. Wir sehen ja auch, dass die Welt solches nicht vermag, und dass sie uns auch nicht versteht, wenn wir in den Fußstapfen des HErrn wandeln, wenn wir Ihm nachfolgen. Ist es nicht der Heilige Geist, der vom Himmel herabgekommen ist, in dessen Kraft wir einhergehen? Ist es nicht der HErr, durch den wir freien Zutritt haben zu unserem Vater im Himmel und der alle unsere Tritte lenkt? -

Wo himmlisch Leben ist, da ist auch himmlischer Wandel. Und ein solcher himmlischer, christlicher Wandel ist kein Hindernis und soll keins sein, dass wir nicht auch unsere Pflichten in dieser Welt zu erfüllen vermöchten, wie der HErr andeutet, indem Er sagt: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Denn indem Gottes Kinder Bürger des Himmelreichs sind, indem sie wohl in der Welt, aber nicht von der Welt sind, haben sie dennoch Pflichten in der Welt, von denen Gott sie nicht entbindet. Solchen Pflichten haben sie nachzukommen wie alle anderen Menschen. Das ist auch ein Punkt, der uns in der Nüchternheit erhält. Auch sollen wir nie vergessen, dass wir als Nachfolger des HErrn in dieser Welt nur geduldet sind, denn die Welt weiß es sehr wohl, dass wir nicht zu ihr gehören. Sie hat auch nur das Ihre lieb, wie

das ja auch natürlich ist. Das macht es aber manchmal den Kindern Gottes schwer, und nur im Aufblick zu Gott vermögen sie ruhig ihren Weg zu wandeln, in der gewissen Hoffnung, dass sie als die rechten Kreuzträger endlich anlangen werden in ihrer wahren Heimat, wo ihnen der verheißene, herrliche Lohn winkt. -

Schämen wir uns des Kreuzes Christi ja nicht, es ist uns sehr heilsam. Ohne dasselbe finden wir nicht den rechten Weg, der zur Herrlichkeit führt. Murren wir auch nicht, wenn es manchmal schwer wird. Gott weiß, wie schwer ein je der tragen kann, unerträglich macht Er es nie. Er passt es einem jeden so an, wie es am besten für ihn ist, dem einen so, dem anderen so. Gekreuzigt müssen wir alle werden, Schmerzen soll es uns allen verursachen, denn wir sollen daran sterben dem alten Menschen nach und sollen daran den Sinn Christi lernen, in aller Demut vor Gott zu wandeln in Seinen Geboten. Ohne das Kreuz Christi kann keiner vollendet werden. Sterben mit Christo, damit wir auch mit Ihm leben. Denn nur das neue Leben in Ihm macht uns tüchtig, einen neuen, himmlischen Wandel zu führen, einen Wandel, wie er denen geziemt, die ihrem Geiste nach schon im Himmel sind und die sich sehnen nach ihres Leibes Erlösung, nach der Verklärung bei dem HErrn. Haben wir dies Ziel vor Augen, ist unser Herz und Sinn immer darauf

gerichtet, dann tun wir sichere und gewisse Tritte, und dann werden wir bald gelangen zum seligen Schauen. Er wird Seine segnende Hand über uns ausstrecken und Seinen Segen und Seinen Frieden ausspenden, damit wir getrost und mit frischem Mut wandeln können vor Seinem Angesicht.

Amen.